



Die Frauen der Kichwa leben von ihren Gärten inmitten des artenreichen Regenwalds in Ecuador. Dort bauen sie unter anderem auch nachhaltigen Kakao an. Im Bild: Lucia Aguinda, Rosana Catalina und Nelva Alvarado.

Schokoladen- seiten

Ecuador ist das Dorado für Kakao. Dort unterstützt der WWF Kooperativen indigener Kleinbäuerinnen und Kleinbauern, die besonders hochwertige Bohnen auch für den deutschen Markt anbauen – ohne dafür Regenwald zu roden.

Wir sehen grün. Dichter Dschungel, so weit das Auge reicht. Es ist tropisch schwül und die Luft erfüllt von einem lautstarken Chor aus Vogelstimmen. Inmitten dieses wilden Walds bewegen sich Lucia, Nelva und Rosana mit großer Selbstverständlichkeit. Kein Wunder: Die drei Frauen gehören zum indigenen Volk der Kichwa, das mit und von diesem besonders artenreichen Regenwald östlich der Anden lebt.

Gärten im Wald

Sie führen uns auf einem Fußpfad durch den dichten Regenwald in ihren Garten im Wald. Was für uns wie ein Naturparadies scheint, ist für die Kichwa-Frauen seit jeher ihre Lebensgrundlage. In ihren Waldgärten, Chakras genannt, bauen die Kleinbäuerinnen nach traditionellen Methoden bis zu hundert verschiedene Nutz- und Heilpflanzen unter dem Blätterdach des Regenwalds an. Die große Vielfalt der Pflanzen auf der relativ kleinen Anbaufläche hat viele Vorteile: Sie macht die Chakras widerstandsfähiger gegen schädliche Umwelteinflüsse. Schädlinge haben in diesem sich selbst stärkenden Anbausystem kaum Angriffspunkte, was den Einsatz von Pestiziden überflüssig macht. Außerdem wird der Boden durch die Mischkultur nicht ausgelaugt. Die Kichwa legen die Chakras im Einklang mit dem Regenwald an. Und so gedeihen im Schatten der Baumriesen Bananen, Mais, Maniok, Vanille – und besonders edle Kakaobohnen.

Kakaoanbau vernichtet Regenwald

Ecuador ist laut der eigenen Regierung der größte Produzent von Edelkakao weltweit. Ecuador spielt also eine wichtige Rolle, wenn es um die Liebessüßigkeit der Deutschen geht: Schokolade. Allein hierzulande essen die Menschen 9,2 Kilogramm Schokolade pro Kopf und Jahr. 440 000 Tonnen Kakao werden in der Bundesrepublik jedes Jahr verarbeitet. Doch der Schokoladenboom hat eine dunkle Seite. Durch die hohe Nachfrage wird Regenwald zerstört, um Raum für den großflächigen Anbau von Kakao zu schaffen. In Ecuador wurden in den Jahren zwischen 2008 und 2015 zwölf Prozent der neu gerodeten Flächen im Regenwald für die Kultivierung von Kakaobäumen genutzt. Um diesen Zuständen im konventionellen Kakaoanbau entgegenzutreten, haben der WWF Deutschland und der WWF Ecuador gemeinsam mit der



Anbau und Ernte von Kakao sind mühsame Handarbeit. Einzelne werden die reifen Schoten von den Bäumen geschnitten, halbiert und geschält. Dann werden die wertvollen Bohnen aus dem Regenwald transportiert.

Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH (GIZ) ein neues Projekt ins Leben gerufen. Dieses wird im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung umgesetzt. Das gemeinsame Ziel ist es, sogenannte entwaldungsfreie Lieferketten zwischen Ecuador und Deutschland zu schaffen. Das heißt, dass für Kakao, der nach Deutschland importiert wird, kein Regenwald mehr unnötig gerodet werden soll. Zudem sollen sowohl die Kakaoproduktion wie auch die Verarbeitung und der Transport der Bohnen transparent und rückverfolgbar sein. Dies fordert auch die neue EU-Verordnung, die in diesem Jahr verabschiedet wurde. Um solche Lieferketten zwischen Ecuador und Deutschland aufzubauen

en, arbeitet der WWF Deutschland seit 2021 mit bäuerlichen Kooperativen in Ecuador zusammen. Wir vermitteln Kontakte zwischen der deutschen Schokoladenindustrie und den Produzentinnen und Produzenten hochwertiger und nachhaltiger Kakaosorten aus Ecuador. Momentan sind wir weiterhin auf der Suche nach Unternehmen, die Interesse an einer Zusammenarbeit haben. Erste Erfolge konnten wir schon erzielen. Außerdem verwendet das Unternehmen Paccari für eine Schokoladen-Sonderedition Kakao aus der WWF-Projektregion Napo.

Gemeinsam auf neuen Wegen

Dort befindet sich auch die Chakra, in der Lucia, Nelva und Rosana gerade die Kakaofrüchte halbieren, die noch weißen Bohnen mit der Hand aus der Schale pulen und vorsichtig in einen Korb legen. „Das Wissen über die Bewirtschaftung der Chakras stammt von unseren Vorfahren“, erklärt Lucia. Aber bei der Vermarktung ihrer Produkte versuchen die Kleinbäuerinnen neue Wege zu gehen. Deshalb sind sie Teil der Wiñak-Kooperative – einer von drei Kooperativen, mit denen der WWF in Napo zusammenarbeitet. Im Fall von Wiñak ist eine stabile Kakaolieferkette nach

Deutschland noch im Aufbau: In diesem Jahr hat der WWF Deutschland zwei Vertreter:innen von Wiñak nach Deutschland eingeladen, um mit ihnen Unternehmen in ganz Deutschland zu besuchen und so Kontakte zu knüpfen. Der WWF Ecuador für seinen Teil schult die Kooperative darin, ihren Kakao besser zu vermarkten.

Tradition mit Zukunft

Damit der Kakaoanbau so nachhaltig wie möglich ist, haben alle Kooperativen ein Protokoll zu „guten landwirtschaftlichen Praktiken“ unterzeichnet. Außerdem wurde ein Rückverfolgbarkeitssystem installiert, damit die Herkunft der Kakaobohnen zweifelsfrei belegt werden kann. Das alles soll es der Kooperative ermöglichen, für ihren Edelkakao nicht nur einen fairen Preis auf einem hart umkämpften Markt zu erhalten, sondern auch die Gewissheit darüber, dass die Chakras ein Zukunftsmodell sein können. Die Waldgärten schützen den Regenwald und ermöglichen es den Kichwa, ihre traditionelle Lebensweise im Regenwald Ecuadors fortzuführen. „Wir haben nie aufgehört, so zu arbeiten, und werden auch in Zukunft so leben“, davon ist Lucia überzeugt.



Von der Ernte bis zum Transport: Jeder Arbeitsschritt in den Projekten des WWF in Ecuador ist transparent und nachhaltig.

Julia Forchheim und Michelle Neuhaus, WWF